

# „Gleis 1“

## Suchtkrankenhilfe Wuppertal

Annika Jäger

Seit 1994 versteht sich die Drogenhilfe „Gleis 1“ als eine Anlaufstelle für Wuppertaler Konsumenten illegaler Drogen. In einem ehemaligen Bahnhofsgebäude am Elberfelder Döppersberg steht am Rande einer Sackgasse das Haus „Gleis 1“, und das nicht nur bildlich gesehen. Hinter den Bahngleisen endet die reale Welt für die Heroinabhängigen mit einem kleinen Hoffnungsschimmer und im besten Fall sogar einem Neuanfang. Hier wird die irrealer Welt aus einem besonderen Winkel betrachtet, denn hier wird geholfen.



„Gleis 1“-Leiterin Claudia Herring-Prestin

Frau Claudia Herring-Prestin, als Leiterin der Einrichtung zuständig für die Betreuung und die Beratung der Konsumenten, berichtet: „Im Dezember werden es 15 Jahre, dass wir unser Angebot hier im Haus stationiert haben, wir hatten unsere Arbeit zuvor als als mobile Tätigkeit begonnen.“ „Gleis 1“ bietet zugleich einen Drogenhilfe-Kontaktladen, eine Beratungsstelle, sowie psychosoziale Betreuung, eine drogentherapeutische Ambulanz und einen Drogenkonsumraum. Die medizinisch und psychosozial ausgerichteten Angebote sind auf Überlebenshilfe, Schadensbegrenzung und Unterstützung der Selbsthilfepotentiale der Drogenkonsumenten ausgerichtet.

Als Träger fungiert der „Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V.“, über dem wiederum der „Paritätische Wohlfahrtsverband“ als Spitzenverband steht. Der Leitgedanke und Arbeitsansatz dieser Einrichtungen ist es, den Betroffenen Hilfen zur Selbsthilfe anzubieten.

### Konzept und Inhalte

Das Konzept der Anlaufstelle ist es, den Drogenabhängigen hier einen „Raum“ zu schaffen, um ihnen trotz ihrer oft wirklichkeitsfremden Struktur das Gefühl zu vermitteln, dass jemand für sie da ist. Dieses Gefühl bietet auch ein Teil des „Gleis 1“ Konzepts mit dem im Gebäude befindlichen Café, das den Konsumenten zum Aufenthalt dient und in dem nicht nur eine gemütliche Atmosphäre geboten wird. Für Speisen und Getränke zu günstigen Preisen wird hier gesorgt, sanitäre Anlagen, in denen auch geduscht werden kann, werden angeboten. Wäsche kann gewaschen werden und selbst eine Kleiderkammer steht den Klienten zur Verfügung. „Die Konsumenten müssen nicht zwingend clean sein und müssen kein Geld in der Tasche haben, um sich hier aufzuhalten. Sie können sich auch im Café aufhalten, ohne etwas zu verzehren und sich einfach nur ausruhen“, sagt Frau Herring-Prestin. Ein weiteres Angebot, welches seit 2001 besteht, ist der „Konsumraum“, in dem nicht nur das alte Spritzbesteck gegen neues eingetauscht werden kann. Opiat-, Kokain- und Amphetaminabhängige können hier selbst mitgeführte Drogen unter hygienischen Bedingungen und medizinischer Aufsicht in geringer Menge konsumieren. Schnelle und kompetente Hilfe wird im Drogen-Notfall durch einen Hintergrunddienst gewährleistet. Ein Arzt, eine Kranken-

schwester, ein Sozialarbeiter oder ein Rettungsassistent sind immer anwesend und können im Notfall direkt einschreiten und erste Hilfe leisten. „Sehr wichtig ist uns, dass die Konsumenten die Möglichkeit haben, im Café gebrauchte Spritzutensilien gegen steril verpackte Materialien zu tauschen oder auch zu kaufen, wenn kein Tauschmaterial vorhanden ist. Damit wollen wir vorsorgen und verhindern, dass die Gesundheit mit infizierten Materialien noch weiter geschädigt wird“, betont Claudia Herring-Prestin.

Das „Gleis 1“-Modell funktioniert gerade deswegen, weil auch die Zusammenarbeit mit den relevanten Behörden gepflegt wird. Gemeinsam hofft man, mit dem Drogenkonsumraum vor allem die Todesfälle zu reduzieren und die Zahl der Infektions-Begleiterkrankungen, sowie die Beschaffungskriminalität senken zu können. Ferner werden eine psychosoziale Betreuung und die drogentherapeutische Ambulanz in das Angebot in dem alten Bahnhofsgebäude integriert. Hier steht das Ziel im Vordergrund, nicht nur die Motivation zum

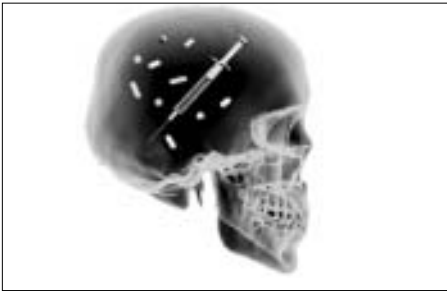


Seit 2001 besteht im Haus der Konsumraum

Ausstieg aus der Szene anzuheben, sondern den Konsumenten auch Vermittlungen für weiterführende Hilfen anzubieten. Hierzu muss aber zunächst bei den Konsumenten die Behandlungsbereitschaft geweckt werden, damit sie dann weiterführenden

de suchttherapeutische Hilfen in Anspruch nehmen. Die durch den Drogenkonsum bedingten Gesundheitsgefahren sollen gesenkt und das Überleben gesichert werden. Ein wichtiges Ziel ist aber auch, die Belastung der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen zu reduzieren.

„Wir arbeiten akzeptanzorientiert.



Behandlungsbereitschaft ist eines der Ziele

Das heißt, dass für uns nicht nur das cleane Bewusstsein und das cleane Leben, also die Abstinenz das Heil aller Dinge ist“, erklärt Klaudia Herring-Prestin und fügt hin-zu: „Wir versuchen durch den Kontakt mit den Klienten in Gesprächen und über die aufgebauten Beziehungen herauszubekommen, welche Grundlage nötig ist, um die Veränderungsmotivation zu stärken.“

Nicht nur sozialarbeiterische Unterstützungen sind gewährleistet, sondern aufgrund enger Zusammenarbeit auch das Angebot der Fachklinik Langenberg.

Von Beginn an wurde außerdem mit Streetworkern zusammen gearbeitet. „Die Kollegin fährt zu den öffentlichen Plätzen raus, an denen sich die Konsumenten treffen. Anfangs hatten wir viel damit zu tun, dass wir zunächst noch für den Bekanntheitsgrad unserer Einrichtung werben mussten“, erinnert sich Frau Herring-Prestin. „Auch war die Skepsis der Klienten groß, denn sie hatten Angst, von uns angezeigt zu werden. Es musste sich ja erst einmal herumsprechen, dass wir Hilfe leisten und ihnen Schutz bieten möchten.“

### Substitution

Mit der Einführung des Substitutionsstoffs Methadon bzw. Polamidon be-

gann auch die psychosoziale Betreuung im Rahmen von Substitutionsprogrammen. „Die Substitution erfolgt bei uns in Wuppertal in 22 Arztpraxen, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind. Dieser Bereich ist in den vergangenen Jahren ziemlich ausgebaut worden, auch im Rahmen der Behandlungs- und Untersuchungsrichtlinien. Früher erkannten die Krankenkassen den Drogenkonsum nicht als chronische Krankheit an und trugen somit auch nur sehr eingeschränkt die Kosten für die Behandlung der Konsumenten“, erläutert Klaudia Herring-Prestin. „Die Drogenabhängigkeit allein reichte für eine Kostenübernahme nicht aus, man musste eine chronische Zusatz-erkrankung wie Hepatitis oder HIV nachweisen. Erst das war für den Gesetzgeber ausreichend, die Unterstützung zu gewährleisten.“

2003 erfolgte die Anerkennung, wonach die Kostenübernahme für die Behandlung eines Drogenabhängigen von den Krankenkassen finanziert wurde. Somit wurde die Behandlungsplatzzahl ausgebaut. Die ärztliche Behandlung erweiterte sich und eine verbindliche Begleitung der



„Clean Streets“ entsorgt fachgerecht Fixerbestecke

Sozialarbeiter aus der Drogenhilfe erwies sich als eine bewährte Hilfestellung für die Substituierten. „Es hatte den Vorteil, dass die Konsumenten die Behandlung bezahlt bekamen und wir dann den Kontakt zum Arzt vermitteln konnten. Dies war nicht nur aus unserer Sicht gewollt und gewünscht und es stellte sich als sehr effektiv dar“, blickt Klaudia Herring-Prestin zurück. Somit konnte der Beratungsbereich im Haus „Gleis 1“ erweitert werden und die psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitution personell erweitert werden.

### Finanzielle Unterstützung

Die Finanzielle Unterstützung ist für die Betreiber der Wuppertaler Drogenhilfe nach wie vor ein großes Thema. Förderung erhält „Gleis 1“ von der Stadt Wuppertal, aber auch Spenden unterstützen die Arbeit und tragen dazu bei, das Angebot zu erhalten. Die städtische Hilfe ist trotz der Vorgabe, die Drogenabhängigen zu unterstützen, auf freiwilliger Basis. Jedoch kann eine Unterstützung nur mit begrenzten finanziellen Mitteln er-

#### Gleis 1

Freundes- und Förderkreis  
Suchtkrankenhilfe e.V.  
Vereinskonto: 7018900  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ: 37020500

folgen. Frau Herring-Prestin weist noch auf ein weiteres Modell hin. In Kooperation mit dem Projekt „Clean Streets“ des gemeinsamen Trägers „Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V.“ wurden auf Wuppertaler Straßen und öffentlichen Plätzen Erfolge erzielt: die Spritzenfunde sind eindeutig zurückgegangen. „Clean Streets“ kümmert sich um die fachgerechte Entsorgung von gefährlichem Abfall, wie u.a. gebrauchte Spritzen und Fixerbestecke. „In unserer Arbeit erleben wir, dass das Leben von Menschen, die während einer manchmal zeitlich begrenzten Phase ihres Lebens illegale Drogen konsumieren, durch Drogenkonsumräume gerettet werden kann“, ist ein Fazit der Einrichtung. Um so etwas auch weiterhin leisten zu können, ist man bei „Gleis 1“ dankbar für die Spenden derer, die genau wie es in der Einrichtung der Fall ist, nicht verachten, sondern helfen möchten.

#### „Gleis 1“

Drogenhilfe, Kontakt-Café,  
Drogentherapeutische Ambulanz,  
Drogenkonsumraum  
Döppersberg 1  
42103 Wuppertal  
Tel. 0202 - 4782811